

http://www.focus.de/digital/computer/apple/tid-29262/teuer-abgeschottet-arrogant-die-zehn-groessten-apple-aufreger-teure-geraete-abschottetes-system-zensur_aid_908803.html

Überteuert, abgeschottet, arrogant

Die zehn größten Apple-Aufreger

Freitag, 01.02.2013, 11:36 · von FOCUS-Online-Redakteurin [Claudia Fricke](#)



Auch Apple gehört zu den Kunden von [Public Eye Awards](#) Foxconn. Diese Parodie ist ebenso stylish wie böse – spielt sie doch auf Selbstmorde in der Arbeiterschaft an.

Teure Geräte, abgeschottete Systeme, Arroganz – und keine Innovationen mehr: Apple ist zwar eine Kultmarke, aber längst nicht mehr so beliebt wie früher. Die zehn größten Apple-Ärgernisse.

Popstars und Schauspieler werden mitunter kultisch verehrt – aber nicht Unternehmen und ihre

Produkte. Es gibt nur eine Ausnahme: **Apple**. Es ist immer dasselbe: Monatelang tauschen sich Fans in Foren über angeblich echte Infos zu einem neuen iPhone oder iPad aus. Wird das Display größer oder kleiner, die Kamera besser und welche neuen Features stecken drin? Dass die Apple-Geräte denen der Konkurrenz haushoch überlegen ist, steht für die Anhänger selbstverständlich fest.

Das war schon vor dem iPhone so: Früher galt der Mac den Fans als Maß

aller Dinge, Apple als sympathische Underdog-Firma, die irgendwie anders und cooler ist. Auf Windows-System und -Kunden schauten Apple-Nutzer fast schon verächtlich herab. **Microsoft** galt als langweiliger Großkonzern, der die User gängelt und schlechte, hässliche Produkte herausbringt.

Keine „Überfirma“ mehr

Und tatsächlich baut Apple immer noch hochwertige und schöne Geräte. Einige Geräteklassen hat die Firma neu erfunden – so wie Tablets und Smartphones.

Doch den Nimbus der „Überfirma“ hat Apple in den letzten Jahren verloren – spätestens seit dem Tod von Unternehmensgründer Steve Jobs. Die Innovationen, die man von einem Konzern wie Apple erwartet, sind ausgeblieben. Inzwischen haben sich die Rollen fast umgekehrt – viele verachten Apple so wie früher Microsoft.

Aber Apple hat auch einiges dafür getan, um sich unbeliebt zu machen. Die größten Aufreger finden Sie auf den folgenden Seiten.

Überteuerte Geräte, abgeschottetes System, Zensur



1. Überteuerte Geräte

Wer ein Apple-Gerät besitzen möchte, muss tief in die Tasche greifen. Beispiel Smartphone: Das iPhone 5

Tim Cook – Der Moralwächter

AFP

Apple entscheidet nach eigenen Wertvorstellungen, welche Inhalte auf Macs und iOS-Geräte kommen – und welche nicht

kostet mindestens 679 Euro, das iPad mini ist ab 329 Euro zu haben, das große iPad der vierten Generation ab 499 Euro. Früher konnte Apple

sich das erlauben – als das erste iPhone und das erste iPad auf den Markt kamen, gab es Ernst zu nehmende Konkurrenz. Doch inzwischen haben andere Hersteller aufgeholt, und sie verkaufen Geräte, die mindestens soviel können wie die Apple-Produkte. Aber sie sind deutlich billiger.

Beispiel: Das **Samsung Galaxy S3**, seit Monaten unangefochten auf Rang 1 der FOCUS-Online-Handy-Charts. Beim Verkaufsstart Ende Mai 2012 verlangte Samsung 699 Euro, doch der Straßenpreis fiel schnell. Heute findet man das Smartphone für rund 450 Euro. Technisch ist es dem iPhone 5 nicht unterlegen, im Gegenteil. Einige Features wie NFC oder Speicherkartenslot hat das Apple-Gerät nicht.

Das Gleiche beim iPad mini: Google und Amazon verkaufen mit dem Nexus 7 und dem Kindle Fire HD 7-Zoll-Tablets für um die 200 Euro. Das iPad Mini kostet fast 130 Euro mehr.

2. Abgeschottetes System

Wer ein Apple-Gerät kauft, begibt sich in eine abgeschottete Welt. Am hauseigenen Musik- und Medienverwaltungsdienst iTunes kommt man nicht vorbei. Das ist praktisch für die, die iPod, iPad, iPhone und einen Mac besitzen – die Synchronisierung zwischen den Geräten funktioniert dann prima. Aber ansonsten ist iTunes ein Ärgernis: Die Software frisst Arbeitsspeicher und ist im Vergleich zu anderen Programmen alles andere als komfortabel. Auf Alternativen ausweichen soll man aber nicht – es ist zwar möglich, beispielsweise den iPod ohne iTunes zu befüllen, allerdings nur über Umwege. Doch bevor man ein iPad das erste Mal verwenden kann, muss man iTunes auf dem Computer installiert haben.

Natürlich verlangt auch Google bei Android-Geräten die Einrichtung eines Google-Kontos – aber immerhin nicht die Installation eines kompletten Programms. Apples Abschottung geht noch weiter: Apps für iPhone und iPad kann man nur im offiziellen App-Store herunterladen. Natürlich hat das auch Vorteile: Viren und Schadprogramme sind auf iPhones seltener, ebenso wie Spionage-Apps – Apple überprüfen alle Anwendungen, bevor sie in den Store gelangen.

Überhaupt behält Apple gern die Kontrolle: Steve Jobs mochte Flash nicht – also läuft die Multimedia-Software nicht auf iPhone und iPad. Das führt dazu, dass manche Webseiten nicht korrekt dargestellt und Videos nicht angezeigt werden.

Apples Festhalten an Extrawürsten setzt sich bei der Hardware fort: Speichererweiterungen sind bei Apple-Smartphones- und Tablets nicht möglich, auch der Austausch des Akkus nicht. Leider hat sich das manch anderer Hersteller zum Vorbild genommen, so wie LG/Google beim Nexus 4. Und während alle anderen Handy-Hersteller ihre Geräte mit einheitlichem Mini-USB-Kabel verkaufen, macht Apple sein eigenes Ding: Der Adapter passt nur bei Apple-Geräten. Besitzer eines Samsung-Tablets können ihr Ladekabel auch beim Amazon-Tablet verwenden und es dem Nokia-Handy-User leihen. Aber auch innerhalb des Apple-Systems klappt der Austausch nicht immer: Mit dem iPhone 5 und den aktuellen iPads führte Apple einen neuen Adapter ein. Der passt aber nicht bei älteren Geräten.

3. Zensur

Nackte Haut mag Apple nicht – aber was zuviel ist, bestimmt allein der Konzern. Alle iOS Apps, ob kostenpflichtig oder nicht, werden von Apple überprüft. Was nicht genehm ist, darf nicht im Appstore angeboten werden. Es kommt immer wieder vor, dass Apple Zensur ausübt. Zum

Beispiel bei iPad-Magazin-Apps mit leicht bekleideten Frauen auf dem Titel. Es reicht schon, wenn diese einen Bikini tragen. Einer solchen Zensur fiel die App des „Stern“ zum Opfer. Apple stoppte auch die iPad-Ausgabe eines **spanischen Wissenschaftsmagazin**, das sich dem männlichen Geschlechtsorgan widmete. Andererseits gibt es im Appstore Apps bekannter Marken wie „GQ“ – mit viel nackter Haut.

Manche Anwendungen werden aber auch ganz gesperrt: Eine App zum Teilen von Fotos entfernte Apple in der vergangenen Woche, weil Nutzer sie für Pornobilder verwendeten.

Hype, Inszenierung, Arroganz, Datenschutz



dpa

4. Der Apple-Hype

Immer, wenn Apple ein neues Gerät vorstellt, geht der Hype los – aber nicht nur dann. Schon kurz nachdem ein neues iPhone oder iPad auf den Markt gekommen ist, kocht die Gerüchteküche: Fans spekulieren dann über jedes mögliche Detail des

Nachfolgers. Auch bei FOCUS Online interessieren sich viele Leser für Apple-Geräte – Neuvorstellungen oder Gerüchte rund ums iPhone gehören zu den meistaufgerufenen Artikeln im Digital-Ressort. Dann starten auch regelmäßig die Debatten zwischen Fans und Apple-Hassern, welches System nun das Beste ist. Ein Problem hat Apple allerdings, seit

iPhones und iPads auch bei der breiten Masse interessant geworden sind – für viele sind diese Geräte Synonyme für Smartphone und Tablet geworden. Doch dass auch Schulkinder und weniger technikaffine User iPhones besitzen, nimmt den Handys das Besondere. Apple schafft es aber immer wieder, den Hype neu anzuheizen – mit einer Mischung aus Geheimniskrämerei und Inszenierung.

5. Geheimniskrämerei und Inszenierung

Apple-Veranstaltungen wirkten früher beinahe wie Gottesdienste – mit Steve Jobs als Hohepriester. Mit bewusstem Understatement (Jeans, Rollkragenpullover, Turnschuhe) stellte Jobs neue Geräte vor – die natürlich immer „sensationell“ und „großartig“ waren. Legendär war der Aufbau der Apple-Events: Zuerst kamen Zahlen und die weniger spektakulären Neuigkeiten. Dann folgte das berühmte „One More Thing“ zum Schluss – mit der Ankündigung eines neuen iPhones. Selbst viele Journalisten brachen dann in Jubel aus.

Die Inszenierung hat unter dem Nachfolger von Steve Jobs, Tim Cook, gelitten. Zwar setzt auch er auf Understatement, überlässt aber die Neuvorstellungen lieber seinem Marketingchef Phil Schiller. Die Magie, die Steve Jobs heraufbeschwören konnte, fehlt. Das „One More Thing“ gibt es so nicht mehr, und die Dramaturgie der Events hat sich verändert: Bei der letzten Apple-Veranstaltung startete Cook mit dem iPhone 5 – um danach langweilige Zahlen zu präsentieren. Die vielen überschwenglichen Adjektive zur Beschreibung von Apple-Produkten gibt es aber auch bei Tim Cook.

Der Konzern hält auch weiterhin an seiner Geheimniskrämerei fest: Im Vorfeld verrät Apple nichts über neue Produkte. Manchmal sickern freilich Details durch – wobei fraglich ist, ob Apple das nicht teilweise steuert. Über Dritthersteller werden immer mal wieder Details bekannt. Und womöglich streut der Konzern ebenfalls ganz gezielt Informationen – nur

eben nicht auf den üblichen Wegen. Es ist die Mischung aus vorherigem Stillschweigen, durchgesickerten Infohäppchen und der anschließenden Inszenierung bei der Präsentation, die den Hype um Apple-Neuheiten jedes Mal anheizen.

6. Apples Arroganz

Apple gilt als innovativer Konzern. Das Unternehmen hat es geschafft, mit iPhone und iPad zwei Geräteklassen neu zu erfinden. Es gab auch vorher schon Smartphones und Tablets, allerdings weniger ansprechend und funktional. Inzwischen hat Apple aber mit deutlich größerer Konkurrenz zu kämpfen – und reagiert rigoros. Das Vorgehen im Patentstreit gegen Samsung und andere hat Apple viel Kritik eingebracht: Dass der Konzern die Produkte des Konkurrenten verbieten lassen will, weil sie angeblich den Apple-Geräten zu ähnlich seien, geht letztendlich zu Lasten der Kunden. Denn Konkurrenzdruck bringt mehr Auswahl und verbesserte Systeme. Es geht dabei teilweise um absurde Themen wie die richtige Wischbewegung oder Symbole. Und auch Apple lässt sich gerne inspirieren: Der iPod (2001) beispielsweise erinnert optisch sehr an Braun Taschenradio T3 von 1958.

In die Nesseln gesetzt hatte sich Apple auch bei der Vorstellung einer nicht ausgereiften Karten-App. Google Maps verschwand als vorinstallierte App bei iPhones und iPads, sie wurde durch einen eigenen Kartendienst ersetzt. Dummerweise steckte sie voller skurriler Fehler, und Apple musste sich öffentlich entschuldigen.

Apples Verhalten deuten viele Nutzer inzwischen als Arroganz – auch bei der Präsentation des iPads der vierten Generation. Nur sieben Monate nach dem Marktstart der dritten iPad-Generation verkaufte Apple ein neues Tablet. Kunden, die gerade erst zugeschlagen und mindestens 470 Euro ausgegeben hatten, waren sauer. Denn bis dahin konnten sie sich auf einen Zyklus von einem Jahr verlassen, bis ein Nachfolger mit

verbesserter Technik auf den Markt kam. Die iPads der dritten Generation verschwanden sogar komplett vom Markt – und die neuen Tablets sind doppelt so schnell im WLAN, haben einen besseren Prozessor und LTE-Unterstützung. Damit mussten die iPad-3-Käufer leben, doch viele ärgerten sich, dass Apple kein Entgegenkommen zeigte. Zum Beispiel mit einer Umtauschaktion, wie sie einzelne Händler anboten.

7. Mangelnder Datenschutz

Apple preist sein geschlossenes System gerne damit an, dass es sehr sicher sei. Aber auch bei iOS gibt es Sicherheitslücken. Oder Apple spioniert die Nutzer selbst aus. Vor einem Jahr geriet die Firma ins Visier von Datenschützern, da die iPhone-Geräteerkennung für Werbezwecke genutzt wurde. Apple ruderte zurück – und führte die Funktion in iOS 6 wieder ein. Es handelt sich um eine Kennung, die wie ein Browser-Cookie funktioniert. Sie registriert, welche Apps und Informationen ein User sucht und nutzt. Diese Information bekommen Werbetreibende in anonymisierter Form, die dann passende Werbung im Internet ausspielen können. Dieses Tracking kann man ausschalten, das ist aber sehr versteckt (wie das geht, steht [hier](#)).

Immer wieder wird Apple vorgeworfen, App-Entwicklern zu breiten Zugang zu Nutzerdaten zu gewähren. Manche Anwendungen können auf alle Fotos auf einem iPhone zugreifen, ohne dass Nutzer das bemerken. Das Online-Netzwerk Path hatte unbemerkt die Adressbücher der Nutzer auf seine Server kopiert. Apple hat solche Schlupflöcher zwar immer geschlossen, und es gibt diese Probleme auch auf anderen Systemen. Das Problem ist aber, dass Apple sich rühmt, besonders sicher zu sein – und das stimmt eben nicht immer.

Ausbeutung, schlechter Service,

mangelnde Innovationen



Apples Marketingchef Phil Schiller
Screenshot YouTube
vergleicht das Nexus 7 von Google (links) mit dem iPad mini

8. Ausbeutung der Arbeiter

Apple lässt sein Handys vorwiegend in China produzieren, wie auch Samsung und HTC. Doch die Arbeitsbedingungen dort sind katastrophal. In die Schlagzeilen geraten ist immer wieder der Zulieferer Foxconn, der unter anderem

auch für Dell tätig ist und Spielkonsolen für Sony, Microsoft und Nintendo produziert. Die Arbeiter des Unternehmens bauen zudem fast alle iPhones. Mehrere Hilfsorganisationen attackieren Apple seit Jahren, weil die Arbeiter ausgebeutet werden. Außerdem soll extremer psychischer und physischer Druck herrschen. Angeblich zwingt Foxconn teilweise Studenten zur Arbeit und beschäftigt Minderjährige. Apple gelobte Besserung – ob sich etwas verändert hat, ist nicht bekannt.

Nicht vergleichbar sind die Arbeitsbedingungen in den Apple Stores. Aber dennoch sollen sie laut einem Bericht des „Spiegel“ nicht gut sein. Beschäftigte klagen demnach über schlechte Arbeitsbedingungen und unzureichende Bezahlung.

9. Schlechter Service

Innerhalb der EU gelten für alle Kunden die gleichen Rechte: Hersteller sind zu einem zweijährigen Gewährleistungsanspruch verpflichtet. Er gilt für alle Mängel, die schon zum Zeitpunkt des Verkaufs bestanden haben – auch wenn sie erst später bemerkt werden. Bei der freiwilligen Garantie

geht es hingegen um Mängel, die nach der Übergabe an den Kunden auftreten. Bei Apple gibt es eine einjährige Garantie, die mit dem freiwilligen Paket „Apple Care“ je nach Gerät auf zwei oder drei Jahre verlängert werden kann. Allerdings: Kunden kaufen damit etwas, das Apple sowieso leisten muss. Dagegen ging im vergangenen Jahr die EU vor. „Apple wirbt prominent dafür, dass seine Produkte eine einjährige Herstellergarantie haben, versäumt es aber, klar darüber zu informieren, dass Verbraucher laut EU-Recht ein automatisches und kostenloses Anrecht auf einen gesetzlichen zweijährigen Gewährleistungsanspruch haben“, so EU-Kommissarin Viviane Reding.

Beim iPhone kostet „Apple Care“ 69 Euro, beim iPad 79 Euro. Zwar weist Apple inzwischen deutlicher auf die EU-Gewährleistung hin – aber immer noch ziemlich versteckt.

Auch Reparaturen sind bei Apple teuer. Es ist nicht vorgesehen, dass Kunden beispielsweise den Akku selbst austauschen – und auch nicht einfach. Denn der Konzern verwendet Spezialschrauben, für die man spezielles Werkzeug benötigt. Wer selbst Hand anlegt, verliert Garantieansprüche. Bei vielen Reparaturen muss das Gerät eingeschickt werden, und das lässt sich Apple gut bezahlen, wenn die Gewährleistung abgelaufen ist: 100 Euro kann zum Beispiel der Austausch der Glasfront kosten.

10. Fehlende Innovationen

Die Messlatte bei Apple ist hoch, ebenso wie die Erwartungshaltung. Apple erfüllte sie und zauberte immer neue Killer-Features aus dem Hut. Die Firma hat es früher jedes Mal geschafft, mit diesen Erwartungen zu spielen – um sie dann zu übertreffen, mit noch viel größeren Ankündigungen. Bei den ersten iPhone-Vorstellungen und der iPad-Präsentation gelang das perfekt. Fans und Experten waren überrascht und begeistert.

Inzwischen setzt Apple lieber auf die kleinen Schritte. Das ist offensichtlich die Strategie von Tim Cook: statt bahnbrechender Neuheiten lieber „nur“ Weiterentwicklung. Doch die Konkurrenz hat inzwischen mächtig aufgeholt und baut selbst innovative Geräte. Unter den Top 10 der Handy-Charts bei FOCUS Online sind jeweils drei Geräte von Samsung und HTC, das iPhone 5 liegt „nur“ auf Rang 5. Samsungs Galaxy S III oder das HTC One X+ stehen dem iPhone in punkto Bedienbarkeit und Eleganz in nichts nach. Und sie bieten sogar zum Teil längst Features, die das iPhone 5 nicht hat, so wie NFC.

Auch der Tablet-Markt gehört längst nicht mehr Apple allein, auch wenn das iPad dort noch weitaus mehr dominiert als das iPhone unter den Smartphones. Amazon und Google haben mit dem Kindle Fire und dem Nexus 7 günstigere 7-Zoll-Tablets mit Android herausgebracht.

Voting: Was nervt Sie bei Apple am meisten?

Wissenstest: Wie gut kennen Sie Apple?



[Druck](#)

Drucken

Public Eye Awards, AFP, dpa, Screenshot YouTube

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.